

Aargauer Zeitung

abo+ STEIN

«Als ich das hier gesehen habe, hat es sofort Klick gemacht»: Zu Besuch in einer ganz besonderen WG

In der Siedlung «Casa Cura» in Stein gibt es eine ganz besondere Wohngemeinschaft. Ihr Altersdurchschnitt liegt weit über 80. Ein Besuch zeigt, weshalb sich die Bewohnerinnen und Bewohner für dieses ungewöhnliche Zuhause entschieden haben, wie sie dort leben – und worüber sie auch manchmal streiten.

Nadine Böni

10.02.2024, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Der Jüngste am Tisch wird in ein paar Monaten 78 Jahre alt, die Älteste hat vor ein paar Tagen ihren 92. Geburtstag gefeiert. Es ist die vielleicht älteste WG der Schweiz, die sich hier am langen Holztisch jeden Tag um Punkt 12 Uhr zum Mittagessen trifft. Heute gibt es Kartoffelstock mit Rindsgulasch und Zucchettigemüse, davor einen grünen Salat, danach einen Berliner.



«Wir sind wie eine kleine Familie»: Urs Buser (hinten links) ist zu Besuch in der Clusterwohnung im «Casa Cura».

Bild: Nadine Böni

Im Herbst 2022 eröffnete die Stiftung für Krankenpflege in der Steiner Ortsmitte das «Casa Cura», ein Zentrum für Wohnen, Gesundheit und Betreuung. Teil davon ist die Clusterwohnung, in der jede Bewohnerin und jeder Bewohner ein privates Zimmer mit Wohnküche und eigener Nasszelle hat. Dazu kommt der Gemeinschaftsraum mit Wohnbereich, Küche, Essplatz und grosszügigem Balkon.

Gemeinschaftswohnung statt Altersheim

Am Tisch sitzen heute ein Mann und fünf Frauen. Ihre Geschichten ähneln sich. Die meisten hatten mal ein Haus, das irgendwann zu gross wurde, dessen Unterhalt irgendwann mit zu viel Aufwand

verbunden war, nicht mehr machbar im Alter mit ersten kleinen oder grösseren Gebrechen. Alle haben sie sich gegen den Gang ins Alters- oder Pflegeheim entschieden – und für die WG.

«Ich hatte Angst vor dem Altersheim», sagt etwa Irene Bätcher. Sie war die erste, die im Herbst 2022 in die Gemeinschaftswohnung im «Casa Cura» einzog. «Als ich das hier gesehen habe, hat es sofort Klick gemacht», erzählt sie. Ihr altes Zuhause vermisst sie heute nicht. Nur die Katze, die sie damals nicht mitnehmen konnte. Deren kleiner Rattanstuhl steht heute auf dem Balkon vor ihrem Zimmer, erinnert an das geliebte Haustier. «Manchmal spreche ich auch mit ihr», sagt Bätcher lachend.



«Es hat sofort Klick gemacht»: Irene Bätcher fühlt sich im «Casa Cura» daheim.

Bild: Nadine Böni

Sie hat sich schnell eingelebt. Auch das ist etwas, das die Bewohnerinnen und Bewohner hier gemeinsam haben. Das wird beim Gespräch am Tisch klar. «Ich fühle mich hier einfach wohl», sagt Beatrice Mehr. Sie ist erst vor einigen Wochen eingezogen, aus gesundheitlichen Gründen brauchte sie Unterstützung im Alltag. Jetzt zeichnet sich ab, dass sie wieder nach Hause könnte, in ihre eigene Wohnung. Aber Mehr ist sich gar nicht mehr so sicher, ob sie das möchte. «Mir gefällt es hier so gut – und daheim wäre ich wieder allein.»

Klatschhefte werden getauscht

Hier hat sie dagegen ihren Rückzugsort, aber auch Gesellschaft, wenn sie diese möchte. In der WG haben sich kleine Traditionen entwickelt. Dass am Montagabend oft zusammen die SRF-Quizsendung «1 gegen 100» angeschaut wird, dass gegenseitig Klatschhefte ausgetauscht werden, dass die Kreuzworträtsel gemeinsam gelöst werden. Und dass beim Kochen mitgeholfen werden kann.



Ein gemütlicher Platz zum Stricken und Gesellschaft, wenn sie es wünscht: Beatrice Mehr gefällt es in der «WG».

Bild: Nadine Böni

Kartoffeln schälen, den Tisch abwischen, einen Zopf backen – «die Bewohner und Bewohnerinnen helfen im Rahmen ihrer Möglichkeiten gerne mit», sagt Nicole Schmidt. Sie ist eine der Mitarbeiterinnen, die bei «Home Instead» für die WG zuständig ist. Das auf Betreuungs- und Pflegeleistungen spezialisierte Unternehmen kümmert sich um die Reinigung der Räumlichkeiten. Auch warme Mittagsmahlzeiten werden für die Seniorinnen und Senioren frisch vor Ort zubereitet, für «Zmorge» und «Znacht» sind diese selbst zuständig.

Die Betreuerinnen sind dabei immer die gleichen und werden so zu Vertrauenspersonen. Beim Mittagessen etwa sitzt Nicole Schmidt mit am Tisch. Das Gespräch dreht sich um das Geschehen in der Region und

Privates. Die Bauarbeiten auf der nahen Fridolinsbrücke, die kein Ende nehmen wollen. Die Erkältungswelle. Den anstehenden Arzttermin. Die Lieblingsmenüs – die nämlich dürfen sich die Bewohnerinnen und Bewohner regelmässig wünschen. Wöchentlich wird dann der Menüplan gemacht.



Das Gespräch am Mittagstisch dreht sich um das Geschehen in der Region, aber auch Privates.

Bild: Nadine Böni

Die WG und ihre Bewohnerinnen und Bewohner sind Schmidt ans Herz gewachsen – und umgekehrt: «Wir sind wie eine kleine Familie und sie ist unsere Mutter», sagt Beatrice Mehr mit einem Lachen. Und ja, auch kleine Kabbeleien gibt es in der WG-Familie manchmal, wie es sich für eine Familie irgendwie gehört. «Wichtig ist aber, dass wir immer respektvoll miteinander umgehen», sagt Irene Bätscher.

«Inzwischen kennen wir uns auch und wissen, wie wir die anderen nehmen müssen.»

Trotz Erfolg: Weitere WGs sind nicht geplant

Neben der Clusterwohnung gibt es im «Casa Cura» auch klassische Alterswohnungen sowie «normale» Wohnungen. Ausserdem konnte in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitszentrum Fricktal (GZF) [direkt im Haus eine Hausarztpraxis eröffnet werden und eine Physiotherapiepraxis sowie die Spitex Fricktal AG sind eingemietet.](#) Dienstleistungen und Angebote, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt und geschätzt werden, wie Urs Buser, Präsident der Stiftung für Krankenpflege, sagt.

Die Clusterwohnung ist dabei seit ihrem Erstbezug ausgelastet und es gibt eine Warteliste. Ein Erfolgsmodell also. Dabei wusste die Stiftung bei der Planung nicht, ob das Angebot angenommen würde. «Unser Ziel war es, eine Alternative zum Altersheim zu bieten. Das Echo war dann riesig, das hatten wir so nicht erwartet», sagt Buser.



Das «Casa Cura» wurde im Herbst 2022 bezogen – und soll nun erweitert werden.

Bild: Hans Christof Wagner (13. 4. 2023)

Trotz des Erfolgs wird es im «Casa Cura» allerdings bei der einen Clusterwohnung bleiben. Die Anlage soll zwar erweitert werden, die Bauarbeiten starten voraussichtlich im Sommer. Geplant sind dann allerdings ausschliesslich altersgerechte Wohnungen. Nicht, weil die Stiftung nicht an das Modell mit der Clusterwohnung glaube, sondern «rein aus finanziellen und planerischen Gründen», betont Buser und fügt an: «Wir sind stolz, dass wir einen solchen Ort anbieten können.»